

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 190 (2024)

Heft: 1-2

Vorwort: Die Schweiz träumt weiter

Autor: Brändli, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz träumt weiter

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Wintersession zeigt auf, dass auch das neu zusammengesetzte Parlament in Bern die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat. Während die Länder reihum Milliarden in ihre Verteidigung investieren, gibt man sich in der Schweiz Zeit, die gar nicht vorhanden ist. Beim Finanzplan für die nächsten Jahre zeigte der Ständerat zwar lange Realitätssinn und – wie es sich für diese Kammer gehört – Standhaftigkeit. Er wollte am Ziel festhalten, die Verteidigungsausgaben bereits bis 2030 auf ein Prozent des Bruttoinlandprodukts zu steigern, statt dieses Ziel wie vom Bundesrat vorgeschlagen auf das ferne 2035 zu verschieben.

Letztlich aber scheiterte die ständerätsliche Linie im Nationalrat ganz knapp, nicht zuletzt wegen zwei abwesenden bürgerlichen Vertretern. So fällt der neue Nationalratspräsident, ein Sozialdemokrat, seinen Stichentscheid. Und dieser fiel, wie nicht weiter zu erstaunen vermag, zugunsten des bundesrätlichen Fahrplans aus. Für die Sicherheit unseres Landes ist dieser Entscheid des Parlaments – und die Haltung des Bundesrates – äusserst bedenklich und gefährlich. Offensichtlich suhlt man sich in Bundesfernliebe in Vorstellungen einer idealen, friedvollen Welt und träumt weiter. Oder ist es eher ein Dämmerzustand?

In Russland werden gewaltige militärische Potenziale aufgebaut – trotz oder vielmehr wegen des Abnützungskriegs in der Ukraine. Gleichzeitig hegen Putin und seine Entourage die Absicht, es nicht bei einer Eroberung und Zerschlagung der Ukraine belassen zu wollen. Die Bedrohung aus dem Osten ist also durchaus real. Währenddessen kann sich die Schweiz mit den bereits eingegangenen Verpflichtungskrediten bis 2030 nur den Kauf der F-35-Kampfflugzeuge und des bodengestützten Flugabwehraketensystems Patriot leisten. Gleichzeitig droht dem Heer aufgrund der fehlenden Gelder ein Grounding. Wenn nicht rasch neue, leistungsfähige Artilleriesysteme beschafft werden, fehlt eine essenzielle Komponente für einen erfolgversprechenden Kampf der verbündeten Waffen.

Lange war der Igel Sinnbild für eine Schweiz, die Stacheln zeigt und sich zu verteidigen weiß. Mittlerweile ist dieser Igel zur Maus mutiert: stillhalten und sich ducken lautet die Devise. Die umliegenden Länder und die NATO rüsten ja schon auf und sorgen dafür, dass die böse Katze dem Mäuschen nicht zu nahe kommt. Doch diese Mäuschenrolle, die mit der eigenen Neutralität und fehlenden Finanzen begründet wird, wird von den Partnern der Schweiz nicht goutiert. Angesichts der dämmernden Politik bleibt nur die Hoffnung, dass es in der Schweiz nicht plötzlich zu einem bösen Erwachen kommt, wenn festgestellt werden muss, dass die gefrässige Katze halt doch ins eigene



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

Haus eingedrungen ist. Dann erweisen sich die süßen Träume im Nachhinein als Albtraum.

Einen Lichtblick hat es im Dezember mit der Wahl des neuen Staatssekretärs für Sicherheitspolitik doch noch gegeben. Vielleicht ist es sogar gut, dass der designierte Chef einen Rückzieher gemacht hat. Denn mit Miliz-Brigadier Markus Mäder hat der Bundesrat jemanden gewählt, der alle nötigen Voraussetzungen für einen Diplomaten mitbringt, gleichzeitig aber auch weiß, was Armee ist und bedeutet. Bis Ende des letzten Jahres stand Mäder als Chef dem Team Internationale Beziehungen Verteidigung vor. Die ASMZ führte mit ihm noch vor seiner Wahl zum Staatssekretär ein Gespräch. Der daraus entstandene Werkstattbericht (auf den Seiten 14 bis 17) kann als informeller Abschlussbericht seiner bisherigen Tätigkeit gesehen werden – und gibt Einblick in die Grundhaltung Mäders.

Nicht nur einen Einblick, sondern eine Konzeption liefert hat die Armeeführung Mitte 2023 mit ihrem «Zielbild und Strategie für die Armee der Zukunft», die in Form eines «schwarzen Buches» publiziert worden ist. Dieses Jahr wird die ASMZ schwerpunktmässig einzelne Themenbereiche beleuchten und diese unter anderem in Interviews mit Experten vertiefen. Den Auftakt bildet das Interview mit dem Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli (Seiten 5 bis 8). Er zeigt auf, wie sich das Gefechtsfeld der Zukunft aus seiner Sicht präsentiert und welche Lehren für die Armeeentwicklung aus dem Ukraine-Krieg gezogen werden.

Einen Kontrapunkt dazu setzt Divisionär a D Paul Müller, der einstige Projektleiter der Armee 95. Der Armeereformer (Seiten 10 bis 13) bezweifelt, dass Armee- und Departementsspitze in ihrer heutigen Organisationsstruktur die erforderlichen Planungsprozesse bewältigen können. Seiner Ansicht nach ist eine weitere Gesamtreform statt der adaptiven Fähigkeitsentwicklung notwendig.

Hier schliesst sich der Kreis zum eingangs erwähnten traumwandelnden Parlament: Der Aufwuchs der Armee wird auf jeden Fall viel Geld kosten. So lange aber die Politik nicht bereit ist, die notwendigen Investitionen innert nützlicher Frist zu sprechen, nützt die beste Konzeption nichts. Es braucht den Schritt von der Theorie in die Praxis. Papier ist in diesem Fall wirklich nicht geduldig.